

# Erzähler vom Westerwald

## Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Multiriertes Sonntagsblatt.**  
Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg,  
Fernsprecher Nr. 72.

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**  
Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 36.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 12. Februar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):  
die sechsgehaltene Zeitspalte oder deren  
Raum 15 Pf., die Restzeitspalte 40 Pf.

7. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. Februar. Bis zur Suwaya ist die Bukowina von den Russen gesäubert, die Ruchstaria zurückgewichen. — Die Türken gehen im Kaukasus erneut zur Offensive über, nachdem sie Verstärkungen erhalten haben. — Russische Kriegsschiffe schossen am 8. Februar im Hafen von Trapezunt den amerikanischen Dampfer „Washington“ in Grund.

11. Februar. Im Westen gewinnen die Unsrn in den Argonnen an Boden, nehmen 6 französische Offiziere, über 800 Mann gefangen und erbeuten zwei Maschinengewehre und 6 Geschütze. Auch in den Vogesen werden Fortschritte erzielt. — Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze werden mit gutem Erfolg für die Unsrn fortgesetzt. In Polen wurden in der Gegend von Sierpc beim Zurückdrängen des Feindes mehrere Hundert Russen gefangen.

### Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 12. Februar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Vor der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostende wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten.

Auf der südlichen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch nicht erzielt.

Bei Souain wurde ein Infanterie-Angriff versucht, der aber abgewiesen wurde und bei dem 120 Gefangene in unsere Hände fielen. Die gestern gemachte Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöht sich um 1 Offizier und 119 Mann.

Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen französischerseits unter Borantragen der Senfer Flagge unternommene Gegenstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von den Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt.

Am Buchenkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgarten von unserer Stellung zu besetzen.

Westlicher Kriegsschauplatz. S. M. der Kaiser ist an der Kampffront an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Russen zur schleunigen Aufgabe ihrer Stellungen östlich der Masurischen Seen gezwungen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bisher sind etwa 26000 Gefangene gemacht, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erobert. Die Menge des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich aber noch nicht annähernd übersehen.

In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt, die Stadt Sierpc genommen und dort wiederum einige Hundert Gefangene gemacht.

Auf der polnischen Kampffront links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 11. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

### Der Besuch Kaiser Wilhelms im Osten.

Paradetaag bei der Armee Radensen.

Aus Berichten deutscher Kriegsberichterstatter erfährt man weiteres über den neulichen Besuch Kaiser Wilhelms bei unseren Kämpfern im Osten. Der Kaiser nahm bei Lowicz über Truppen der neunten Armee des Generalobersten v. Radensen eine Parade ab. Die Truppen, die sich dort vor ihrem obersten Kriegsherrn zeigten, sahen allerdings recht wenig parademäßig im herkömmlichen Sinne aus. Sie kamen in ihren verblühten und verschliffenen Uniformen aus den nassen Schützengräben, Bart und Haare verwildert, da es keine Zeit zum Toilettemachen gab, aber ein schönes Bild soldatischer Kraft und vollendeter kriegerischer Ausbildung wie bei Lowicz haben die Augen eines Feldherrn wohl niemals bei einer Parade gesehen. Als nach dem vieltausendstimmigen Gesang des Chorals „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ und der Predigt über den Text Sprüche 21, 31: „Roffe werden zum Streittagge bereitet, aber der Sieg kommt vom Herrn“ der Kaiser zu den Truppen sprach, konnte man ihm den Stolz anmerken, daß die heldenhaften Krieger seine Armee bilden. Er dankte ihnen in bewegten Worten für ihre tapferen Taten und forderte sie auf, weiter so mutig zu kämpfen, um die Feinde gänzlich niederzuringen. Bei diesen Worten ließ der Kaiser seinen Reithoch mit nicht mißzuverstehender Gebärde kräftig durch die Luft sausen. Und nun kam nach den üblichen Durras auf den obersten Kriegsherrn der Parademarsch der sturmgeübten Krieger. An ihm hätte auch das strengste Vorgefichtenaue im Frieden nichts auszuweisen gehabt. Die marschgewohnten Beine flogen nur so im Takt, jede Muskel des Mannes schien aus Eisen zu sein. Die Parade von Lowicz blieb an äußerem Glanz hinter den berühmten auf dem Tempelhofer Feld wohl zurück, an kriegerischer Schönheit aber überbot sie alles, was je bei einer Parade ein deutsches Soldatenaue erreicht hat.

### Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 11. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Februar mittags. In Russisch-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse. An der Karpatenfront wurden im Abschnitt westlich des Ujsofer Passes russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneuert Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere hundert Gefangene sowie Maschinengewehre wurden eingebracht.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

### Die Kämpfe am Duklapaß.

Der Kriegsberichterstatter des „Az Est“, Franz Molnar, berichtet vom Schauplatz der Kämpfe am Duklapaß:

Der Hauptzweck der dortigen russischen Offensive ist einerseits, unsere Erfolge in den Ostkarpaten zu paralysieren, und andererseits, die Eisenbahn Jaslo-Zemberg, die für sie eine Lebensfrage ist, zu verteidigen. Ihr Hauptangriff fand vom Nachmittag des 3. d. Mts. bis zum Abend des 4. d. Mts. statt. Am 3. d. Mts. kamen kleinere Gruppen in dichtem Nebel vom Berg herab, um unsere Stellungen zu stürmen. Wir warteten, bis eine größere Gruppe beisammen war, dann eröffneten wir das Feuer. Trotz ihrer Verluste unternahmen die Russen den Sturm auf den Rakelberg. Wir antworteten mit Artilleriefeuer und einem Gegenangriff. Am 4. d. M. abends traten die Russen den Rückzug an. Der Angriff kostete ihnen 973 Tote und 2500 Gefangene von drei Regimentern. Das 198. russische Regiment wurde völlig aufgerieben. Unsere Verluste sind gering, weil unsere Deckung ausgezeichnet war. Vorgestern erneuerten die Russen den Angriff, jedoch viel schwächer. Die Gesamtzahl ihrer Toten und Vermundeten wird von dem hiesigen Kommando auf 3000 geschätzt.

Aus Ungar wird berichtet: Unseren Truppen im Bereger Komitat ist es gelungen, die russische Front zu brechen. Die Russen haben sich gegen Skole (Bezirkshauptmannschaft Straj) zurückgezogen. Bei Dukka haben sich unsere Truppen eingegraben und die Russen ihre früheren ununterbrochenen Angriffe eingestellt. Während des gestrigen Kampfes haben wir viele Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

### Das Ausland zum deutschen Handelskrieg.

Griechenlands Antwort auf die deutsche Note.

Das neutrale Ausland beschäftigt sich weiter angelegentlich mit der deutschen Ankündigung des unerklärlichen Handelskrieges gegen England, in der die englischen und nordfranzösischen Gewässer als Kriegsgebiet erklärt werden. In der Presse der nordischen Staaten wird ein recht

scharfer Ton gegen England angeschlagen, das durch seinen hinterlistigen Mißbrauch neutraler Flaggen eine schwere Gefahr für die nordische Schifffahrt heraufbeschwöre. Man schlägt vor, die neutralen Schiffe durch besonderen Anstrich kenntlich zu machen, fürchtet allerdings, daß englische Rücksichtslosigkeit und Unverfrorenheit auch dieses äußere Kleid der neutralen Schifffahrt zur Maske englischer Schiffe benutzen werde. Auch in der holländischen Presse erfährt Englands Verhalten weitere scharfe Abfertigungen. In Amerika ist die öffentliche Meinung anscheinend geteilt, doch beginnt sich auch bei ebemals rein englandfreundlichen Vätern die Abwehr der englischen Flaggenpolitik zu regen. Inzwischen nehmen auch die neutralen Regierungen das Wort zur Sache, die erste ist die griechische, die nach einem Telegramm aus Athen auf die deutsche Note die folgende Antwort erteilt hat:

Die griechische Regierung dankt zunächst für die Mitteilung der deutschen Regierung und drückt dann die Hoffnung aus, daß England nicht zu dem Mittel der Verwendung neutraler Flaggen greifen werde. Sie ist ferner überzeugt, daß die griechische Handelsmarine auch weiterhin die Garantien des internationalen Rechts und des Londoner Vertrages über die neutrale Schifffahrt auf hoher See und an den Küsten, die nicht effektiv blockiert seien, genießen werde.

Die athenische Regierung scheint bei Abfassung ihrer Note noch nicht Kenntnis davon gehabt zu haben, daß die „Lusitania“ die amerikanische Flagge benutzt hat. Daß dieser Mißbrauch auf Befehl oder Empfehlung, wie man sagen will, der englischen Regierung erfolgt ist, hat das Neuterische Bureau ja auch bereits eingestanden. Danach dürfte keine Hoffnung bestehen, daß die englische Regierung ihren allem Völkerrecht Dohn sprechenden Standpunkt aufgeben und sich zu anständiger Kriegsführung entschließen wird. Sie muß sich also bei der englischen Admiralität beschweren, falls griechische Schiffe im Kriegsgebiet in Gefahr geraten.

### Von der Flotte.

Was Englands Handelsflotte bis jetzt verlor.

London, 11. Februar.

Im „Daily Telegraph“ schreibt der Korrespondent für Seeversicherung: Der Markt für Kriegsversicherung war gestern sehr belebt. Die Prämien erhalten sich auf der alten Höhe. Seit Beginn des Krieges wurden 191 102 Tonne britischer Schiffe verlor, 31 017 Tonne durch Minen und 3385 durch Torpedos zum Sinken gebracht. Das ist nach Londs Register etwas über ein Prozent der gesamten Handelsflotte.

„Daily Mail“ meldet: Der Kapitän des Dampfers „Wilhelmina“ hat Falmouth freiwillig angelassen. Die Mannschaft ist an Bord. Man weiß noch nicht, ob die britische Regierung die Ladung beschlagnahmt hat.

### Die zögernden Vereinigten Staaten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten findet anscheinend noch immer keinen Ausweg aus der unangenehmen Lage, in die sie ihre englandfreundliche Haltung, die längst nicht mehr als wirklich neutral bezeichnet werden konnte, gebracht hat. Die Tatsache, daß sich England nicht gelockt hat, das Sternenbanner in eigenläufiger und gefährlicher Weise im Fall der „Lusitania“ zu mißbrauchen, muß Herrn Wilson und seinen Berater Bryan, dem Schwiegervater eines englischen Offiziers, über das Bedenklliche ihrer bisherigen Politik die Augen öffnen, um so mehr als der Widerspruch gegen diese jetzt nicht nur aus deutsch- und irisch-amerikanischen Kreisen ertönt, sondern auch in der englisch-amerikanischen Presse einen starken Widerhall findet. Aus der folgenden Neutermedung aus Washington klingt dieser deutlich, wenn auch mit englischer tendenziöser Dämpfung, vernnehmbar hervor:

Präsident Wilson beschäftigt sich sehr eingehend mit den Noten, die wegen der deutschen Kriegsgebieten-Erklärung und wegen des Offens der amerikanischen Flagge auf der „Lusitania“ an Deutschland und England gerichtet werden sollen. Man nimmt an, daß keine dieser Noten die Form einer Anklage wegen Verletzung des Völkerrechts annehmen wird. Die Regierung sehe in dem Offens der amerikanischen Flagge eine gewöhnliche Kriegsliste, möchte aber England darauf aufmerksam machen, daß der neutrale Handel durch die dauernde Anwendung dieser List bald Schaden erleiden würde. In Deutschland will die Regierung die Frage richten, wie es die Schifffahrt in der Kriegszone sicherzustellen gedenkt. Die Regierung wird die Ansicht ausprechen, daß alles versucht werden müsse, um vor einem Angriff zunächst die Identität von Schiffen mit neutraler Flagge festzustellen, und daß die Sicherheit amerikanischer Schiffe stets garantiert werden möge. Die Noten werden wahrscheinlich nicht abgehen, bevor der offizielle Bericht der „Lusitania“ und der offizielle Text der deutschen Proklamation vorliegen.

Deutschland hat bereits alles getan, um die amerikanischen und die Schiffe anderer neutraler Staaten sicher-

zu stellen. Es hat auf den Mißbrauch aufmerksam gemacht, der mit neutralen Flaggen seitens Englands getrieben wird, und den Neutralen die große Gefahr gezeigt, die ihnen dadurch erwächst. In den Neutralen, vor allem in Amerika, ist es nun, sich durch energisches Auftreten gegen England vor dieser Gefahr zu wahren. Zeit genug ist ihnen gelassen worden.

### Die Schiffsanlaufsbill unerledigt.

London, 11. Februar.

Das Heiterische Bureau meldet aus Washington vom 9. Februar: Der Senat hielt wegen der Schiffsanlaufsbill wieder eine die ganze Nacht währende Dauer Sitzung ab; viele Senatoren, die ins Theater und zu Dinern gegangen waren, kehrten um Mitternacht in die Sitzung zurück. In den frühen Morgenstunden wurde Befehl gegeben, mehrere abwesende Senatoren zu verhaften und nach dem Senat zu bringen. Nach einer 54stündigen Sitzung ging schließlich der Senat auseinander, ohne daß die Schiffsanlaufsbill erledigt worden war.

### Ein russisch-amerikanischer Zwischenfall.

Der Dampfer „Washington“ von Rüssen verlor. Wie die meergewaltigen Engländer singen, so zwitschern die mit ihnen verbündeten Iwerglein zur See, die Russen. Sie haben ebenso wenig Respekt vor neutralen Flaggen, wie die Seefürsten in London. Eine Ironie des Schicksals will es, daß gerade die Amerikaner, die mit den Russen ebenso wie mit Engländern und Franzosen einen schwunghaften Handel mit Kriegsgeschützen gegen Deutschland führen, da zuerst am eigenen Leibe verspüren müssen. Aus Konstantinopel wird vom 11. Februar gemeldet:

Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Häfen von Trabzon kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihn am Vorder- und Hintersteil beschädigten. Zwei später kommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken; die amerikanische Flotte weicht noch über den Änien und gibt Kenntnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Verleumdung richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranke herbeiführte.

Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Unimmerbarkeit der zivilisierten Welt. Da die russischen Konsuln jetzt, wo das ganze Reich sich in strenger Enthaltsamkeit von allem Alkohol übt, nicht wie einst bei der berühmten Drogenbankaffäre die Entschuldigungen eines Kanonensprechers für sich in Anspruch nehmen können, darf man gespannt sein, wie sie sich herauszuwindeln versuchen werden. In Amerika dürfte die Verleumdung des „Washington“ recht böses Blut machen.

### Kleine Kriegspoß.

Kopenagagen, 11. Febr. Das Kabel der Großen Nordischen Telegraphen-Gesellschaft zwischen Schweden und England ist bei Roskilde unterbrochen. Ancheinend liegt nur ein gewöhnlicher Bruch und keine Durchschneidung durch deutsche U-Boote vor.

Bern, 11. Febr. Die Schweizer Post vermittelte vom September bis Ende Januar an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 88.291 Postanweisungen im Betrage von 1.648.781 Franken, ferner 408.006 Pakete und 3.950.572 Briefe und Karten vollständig tagfrei.

Paris, 11. Febr. Der „Temps“ erklärt, General Pau weise gegenwärtig noch in Paris und habe keine andere Mission in Russland, als dem Oberkommando einige Auszeichnungen zu überbringen.

Paris, 11. Febr. Die Stadt Reims wurde neuerdings von den Deutschen heftig beschossen. Auch Vionville wurde bombardiert.

Paris, 11. Febr. Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um

die Kenntnisse der Offiziere antauchen und sie mit den infolge der jüngsten Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

### Also sprach Sazonow.

Mittwoch ist die russische Reichsduma zu einer Kriegstagung zusammengetreten. Sie wurde mit einer Rede des Ministerpräsidenten eröffnet, durch einen Bericht des Ministers des Äußeren Sazonow dann in die nötige Stimmung gebracht, um zu einem Beschluß zu kommen, der neben der selbstverständlichen Verbeugung vor den von Sazonow gerühmten Heldentaten der Armee das Vertrauen ausdrückt, daß die großen nationalen und „freiwilligen“ Ziele des Krieges erreicht werden. Sazonow, der wohl oder übel auf dieses Ziel hinführen mußte, wandte zu dem Zweck alle Mittel rednerischer Kunst an, ohne sich wesentlich um den tatsächlichen Stand der Dinge zu kümmern. So lobte er den verstorbenen König Englands, Eduard VII., kräftiglich, der nie ein Wässerchen getrübt, nie an eine Einschränkung Deutschlands gedacht habe und ein großer Friedensfürst gewesen sei. Deutschland sei einzig und allein überall der Friedensförderer gewesen, es habe sich in Skandinavien, in Galizien, in Rumänien, in der Türkei den russischen Wünschen entgegengestellt, habe in China und Japan Umtriebe angezettelt, verbreite Nachrichten von Judenpogroms, um Russland bloßzustellen. Noch einen Berg ähnlicher Anschuldigungen von entzückender — sagen wir gelinde — Rohheit, brachte Herr Sazonow vor. Einige Schmeicheleien nach Amerika und an die Neutralen, vorfichtige Behandlung von Japan, bei dem allerdings der süße Zucker etwas mit Bitterkeit gemischt war. Japan werde es selbstverständlich unterlassen, etwas von China zu fordern, was russischen Interessen entgegenstehe. Ein schwieriger Bundesgenosse, dieses Japan, das einst auf den mandchurischen Schlachtfeldern Russland den weiteren Weg vertrat und heute wahrheitsgemäß abermals seine Finger dazwischen steckt, wenn Russland dem schwachen China Vereinbarungen über die Mongolei aufdrängen will, wovon Herr Sazonow zum Schluß Kundschaf gab, indem er von einem bald abzuschließenden russisch-chinesisch-mongolischen Vertrag sprach. Daß der Jarenthron demnach — nach dem erhofften siegreichen Kriege gegen die Germanen — über alle Welt ragen soll, vergaß Herr Sazonow nicht.

Aus Berliner diplomatischen Kreisen wird uns zu den Ausführungen Sazonows noch geschrieben:

Als Verteidiger des mißhandelten Rechtes hat die russische Regierung sich in der Eröffnungsitzung der Duma ihrem Volke und der Welt vorgestellt, und man muß sagen, daß diese Kostümierung wenigstens nicht des Reizes der Ursprünglichkeit entbehrt. Bisher glaubte man im allgemeinen, daß, wenn irgendwo das Recht, das göttliche wie menschliche Recht, grundsätzlich und mit allen Mitteln der Barbarei mißhandelt werde, es im heiligen Russland geschieht, wo noch nicht einmal die einfachsten Sicherheiten der bürgerlichen Existenz des einzelnen Untertanen gegenüber Staat und Verwaltung sich durchgesetzt haben. Aber nein, meint Herr Sazonow, Russland verteidigt die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens, wie es überhaupt überall und immer für die Schwachen und Kleinen eingetreten ist.

Russland befindet sich im Bunde mit den uneigenmächtigen Völkern, denen nur daran gelegen ist, den Frieden der Welt gegen den gierigen Militarismus des Deutschen Reiches zu verteidigen. Eduard VII. war ein Russer an Weisheit und Gerechtigkeit, aber die „tollen Politiker in Berlin“ ließen die Welt nicht zur Ruhe kommen, und so mußte Russland ausscheiden, um endlich einmal Ordnung zu schaffen. Die Duma jauchzte vor Begeisterung, als sie Herrn Sazonow so reden hörte, und bekräftigte ihrerseits im Namen aller unter demzepter des Jaren glücklich vereinigten Stämme und Glaubensgemeinschaften, daß Deutschland vernichtet werden müsse aus Gründen der Menschlichkeit, der Kultur und der sittlichen Weltordnung.

Wahr, ein toller Spuk! Russlands Schwärzen der Vorhebung gegen deutsche Teufel und Niederträcht. — Wer hätte noch vor wenigen Jahren eine solche Darstellung gewagt ohne als reißerischer Irrenhaus gehalten zu werden. Jetzt aber wird die russische Falschvertretung mit diesem Grandtönu gemacht, und wir können sicher sein, daß sie überall Nachhaken finden wird, wo englisch-französisches Ohr der Arbeit ist. Dieser Wahnwitz hat Methode, zumeist Er soll den Haß der ganzen Welt immer wieder ins aufstacheln, und wenn die handgreiflichen Maßnahmen auf den Kopf gestellt werden müssen, es tut nichts, jedes Mittel ist erlaubt, wenn es nur über die Verheerungen des Augenblicks hinweghilft. Gott und die Welt führt die russische Minister natürlich ebenso wie die Munde wie die Sympathien aller Neutralen, wobei selbst Schweden es sich gefallen lassen müssen den Dank des Ministers für seine freundschaftlichen Gefühle und Handlungen gegenüber den heimtücklichen russischen Opfern deutscher Gewalttätigkeit entgegenzunehmen. Höher geht's nimmer, wie man zu pflegt, und damit war wohl die moskowitzische Schärferart ins Gegenteil umgeschlagen, daß man um Wirkung dieser brutal heuchlerischen Redensarten weiter bejogt zu sein braucht. Überhaupt: auch die Lügen haben kurze Beine, und wenn je zwischen Wort und Tat, zwischen Darstellung und Wirklichkeit wahrer Gründe geklärt haben, so in diesem Falle, wo der ein Ganzen Spiel vorgebracht worden ist, wie es gerade nicht gedacht werden kann.

Die russische Heere marschieren fest auf ihr Ziel — versichert Herr Sazonow —, ohne im übrigen diesem etwas fiktiven Punkte länger zu verweilen. Der Tat, seit sechs Monaten marschieren sie, sie marschieren auch fest, aber auf ihr Ziel zu? Dann können wir wohl ruhig sein, dann muß ihr Ziel irgendwo in Russland liegen, denn von dem bekannten ostpreussischen Biviel abgesehen, sind sie noch kaum an einer Stelle an unsere Grenze herangekommen. Aus der Duma stehen sie sich gerade jetzt fluchtartig zurück, und wie die Herrlichkeit in Galizien noch dauern wird, das wird Herr Sazonow sich wohl kaum ernstlichen Täuschungen geben.

Wir brauchen also nicht sehr entrüstet zu sein über die schreckliche Lügengewebe, das dieser Minister Jara vor der Duma ausgebreitet hat. Worte können nichts mehr antun, das Schwert entscheidet, dieses Werkzeug der Vorhebung ist bei uns in Händen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Mittwoch nachmittags trat König Ludwig IV. in Essen ein. In seiner Begleitung befanden sich außer dem engeren Gefolge der Schwiegereltern des Königs Herzog Ferdinand von Calabrien, und der bayerischen Kriegsminister Freiherr Kreh von Kressenbrunn. Empfangs des Königs hatten sich eingefunden der bayerische Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der stellvertretende General des 7. Armeekorps Ober von Gari. Mittags wollte der König in Köln empfangen eine Abordnung des Bauernvereins und ließ Bericht über dessen Verbestätigung erhalten. Dann schickte der König die Kölner Lazarette zu dem bayerischen Kriegsverwundeter und nahm die Verdachte der verbundenen entgegen. Donnerstag besichtigte Kronprinz, der auf Villa Hügel bei Gerresheim Krupp-Pöhlen und Halbach Wohnung nahm, die Krupp-Werke.

Nach amtlicher Bekanntmachung: Es scheint noch überall bekannt zu sein, daß nach der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide vom 25. Januar 1915 die Verwendung von Getreide zur Herstellung von Branntwein, Kornbrenn

### Ernst und heitere Kriegsbriefe.

Von einer Angehörigen der Kriegsgefangenen-Vereinigung Bern-Tranitz werden interessante Auszüge aus Briefen vom Schlachtfeld und von Kriegsgefangenen veröffentlicht, von denen wir einige wiedergeben.

Eine deutsche Mutter schrieb ihrem Sohne, sie wolle zu seiner Ehre annehmen, daß er sich nicht anders als schwer verwundet haben gefangennehmen lassen: in diesem Falle bringe ihm diese Karte tausend Grüße, andernfalls brauche er nicht mehr beizukommen. Eine weniger heldenhaft geminte französische Mutter schrieb ihrem Sohne auf einer Feldpostkarte, die sich in die Schweiz verirrt hatte: „Et si tu vas au feu, tâche d'en revenir comme la bonne porcelaine, c'est-à-dire sans rien to casser.“ („Und wenn Du ins Feuer kommst, trachte, daraus wie gutes Porzellan, d. h. unzerbrochen, zurückzufahren.“) Es trafen auch Briefe ein, die Kugellöcher und Blutflecke trugen. Ein im Argonner Wald verwundeter Franzose schrieb seiner Frau in unbedenklichen, großen Buchstaben, daß ihm beide Beine zerschmettert worden seien, und daß er wohl in einer Stunde tot sein werde. Der Brief wurde von einem Stabsarzt durch die deutsche Feldpost nach Bern geschickt, mit der Bemerkung, daß der Bedauernswerte mit dem Briefe in der Hand seinen Leiden erlegen sei. Ein anderer beim Absuchen des Schlachtfeldes gefundener Brief trug, wohl von der Hand eines der französischen Soldaten, neben der Adresse die Bemerkung: „Camarad captif. Le Prussien.“ Von liebevoller Fürsorge zeugten in gutem Deutsch geschriebene Briefe eines protestantischen Pfarrers in Marzelle, der deutsche Eltern von der baldigen Genesung ihrer Söhne, die in einem dortigen Lazarett lagen, verständigte. Den Tod eines Verwundeten teilte er dessen Mutter mit trostreichen Worten mit; er vergaß nicht, beizufügen, daß er den Sterbenden nicht verlassen, und daß dieser ihm den vorgeprochenen Vers aus dem Evangelium Matthäus in der Todesstunde nachgesagt habe, worauf er mit den Worten „Liebe Mutter“ verschied sei. Deutsche Krankenschwestern schrieben herzlich, in tabellarischer französischer abgesetzte Briefe an Angehörige von französischen Verwundeten, die in deutschen Lazaretten verflocht wurden. . .

Von Kriegsgefangenen Oberbayern schrieb einer seiner Töchter, wenn sie ihm an Lindburger und a Gleiches schicke, solle sie nicht vergessen, ein „Kiebelchen“ Senf beizugeben. Ein anderer ist während, daß er noch kein Paket erhalten hat und schreibt seinem Schatz: „Aus is, ahurat aus.“ Ob sie etwa meine, es sei angenehm, zuzusehen, wie alle ihre Pakete anpacken? Aber sie solle nur warten, bei der nächsten Kirchweih sei der Josef nicht mehr ein solcher Heil, ihr einen Liter von dem teuren Roten zu zahlen usw. Einen gelungenen Brief hat ein gefangener bayerischer Jagdpächter geschrieben. Er bedauert tief, nicht selbst jagen zu können, und gibt seinen Brüdern in Sankt Huberto eingehende Verhaltensmaßregeln für die diesjährige Jagd. Nach je zwei bis drei Sägen kommt als händiger Rehrhein die leidenschaftliche Mahnung, sie sollten aber ja auf den Bazi, den damischen, auf den Abotheker, der seinen Rehbod von einem Ruhlsab unterscheiden könne, achtgeben. Das sei jetzt die Gerechtigkeit: er müsse hier in den verdammten Buren den eingesperrt haben, und der Bazi, der damische, freise zu Hause die guten Kalbsbagen und könne ihm beliebigerweise die Jagd verkaufen. . .

Einen von echtem Humor erfüllten Brief hat ein junger Schriftsteller seiner Frau geschrieben: „Welche Sehnsucht“, heißt es da, „hätten wir beide nach dem Süden! Aber als wir letztes Jahr heirateten, verfügten wir zwei beide, nachdem wir für den Hochzeitsbrauch bezahlt hatten, über nicht viel mehr als beinahe 25 Mark. Somit gab's nichts zu Hochzeitsreisen. . .“ Nun sei er früher, als er geglaubt hätte, gratis und franko an die Riviera gekommen. Er fühle sich ganz wohl, nur habe der Lagerkommandant nicht das richtige Verständnis dafür, was so einem jungen Menschen fehle. Er habe ihn kürzlich mal erludt ihm doch fünf Tage Urlaub zu geben, da er gern in Montecarlo die Banl strengen möchte, aber er habe statt der fünf Tage Urlaub zehn Tage „Risiko“ bekommen. . .

Die Schweizerin sah auch eine ganze Anzahl Karten mit Photographien, die französische Verwundete aus Deutschland nach Hause sandten. Die Bilder zeigten Aufnahmen aus den Lazaretten und enthielten die Versicherung, daß den Verwundeten die beste Pflege zuteil werde. Viele französische Genesende ließen sich mit deutschen Kameraden zusammen photographieren. Ein Bild zeigte einen französischen Soldaten mit zwei Soldaten

beinen und links und rechts von ihm, mit ihnen gehobenen Armen, je einen deutschen Soldaten: der hatte nur einen Arm, der andere nur ein Bein. Übererschütternde Photographie hatte der Franzose geschrieben: „Le malheur nous réunit!“ („Das Unglück einigt uns!“) (R)

### Bunte Zeitung.

Der Weltkrieg für Frankfurt a. M. Die „Christliche Freiheit“ entnimmt der „Church Times“, einer verbreiteten und einflussreichen Wochenchrift der konservativen Partei Englands, folgende tief sinnige trachtung: „Für welches Volk fechten wir mehr als das, das zwischen Ruß und Erde in Anrecht hat? Ich will den Krieg als einen Krieg für die Freiheit Deutschlands betrachten. Wir werden zwar Deutsche Glieder verwunden müssen, wenn wir seine Fesseln lösen, aber es ist ja nicht Deutschland allein, das in muß. Welch ein Aufruhr in der Welt! Um Frank am Main zu befreien, brechen Australier in die Stille des Stillen Ozeans ein, sammeln sich Burenkommandanten die Rosalen vom Ural über endlose Steppen, und Jäger und Gräber den langen Zug vom Dufon. Wir schreiten Radschaputenfürsten das Schwarze Meer, englische Frauen stolze und stille Tränen, liegen in zösischen Bauernhöfen verwüßt, jaen Schiffe über die Meere, blutet Belgien.“ Dieses Musterbeispiel englischer Deutscher grenzt schon dicht an Wahnsinn.

Sie wollen den Krieg. . . verschlafen. Ein würdiger Fall von Kriegsspyhale wird aus Prag gemeldet. Dort hat sich die 67 Jahre alte Witwe mit ihrem im Alter von 23 und 36 Jahren stehenden Töchtern in der gemeinsamen Wohnung eingeschlossen verbarricadiert. Die Frauen haben sich auf sechs Monate mit allen nur denkbaren Lebensmitteln versehen und zu Bett gelegt, um den Krieg zu verschlafen. Da sie über zwei Wochen die Wohnung nicht mehr verlassen konnten, erstatteten Nachbarn Anzeige bei der Polizei. Beamte in das Zimmer eindrangen, wurden sie in großem Geschrei hinausgewiesen: die Frauen riefen, solle sie in Ruhe lassen und sich nicht um sie kümmern, sie mit allem Nötigen versorgt seien. Da Gefahr im vorlag, mußte die Polizei unverrichteter Sache abziehen.

und vergl. Bekanntmachung die im Reich und Spä) in gemischt, auch schaft m. b. s. Reichslandnahme genannt. Verbands-Verband aus für Wahlen. Jede Herstellung von zweckt, wie T. boten und w. über mit Gel. + B. L. N. ab werden. Schwerer. des späteren dieses Ausst. zösische Regie erteilt hat. holländischen für den Ausst. der englische geschlagen. + Der St. Maria w. scheint gegen. Vernehmen. Ein. verbrauch. Raserverbrauch wie man ver. würde also an. Die so keine. Reichs und. Franzen ber. der Regierung. worden: sein. Reduzieren b. Bestimmungen. + Amtlich. Tzung des. Antrag betr. Tabakerlaubnis. Sachlen betr. Democ. Stud. Sinne der V. Vorlage betr.

x Nach ein. „Nalle“ leid. Frage sei viel. die englische. auf die amer. Die Rettung. noch aus D. Ballesteraus. Präsidenten. sie die durch. Lage nabel. g.

x Erst jeh. richten meld. Kaisers über. deutschen Pot. lalen ganz. Tausende von. Kaiser abgeg. in Madrid b. Schreiben, E. an gebtau. diese außeror. bei der dem. alle Kreise. und dem R. In politische. gebungen als. teil der deut. Kolonien Sp. anverdroffen. Meinung über. die Ziele Der. Aus In- u. Berlin. des. der Bizeprä. Dove. Syn. worden. Wien, 11. in Wien weile. in Schönbrun. Sobnes des. mahlin Zita. Ramillien u. Ung erhielt di. Haag, 11. Minister des. einer hollän. zösischen Aufst. grundüblichen. lichen Umstän. Genf, 11. zahlmeisters. T. Belchuldigung. gefangnis S. Rotterdam. Lofia, daß So. hien Brotet. Jürich, 1. der Reuen. in Miga nicht. hönne Aufst. großer Arbeit. nicht in den. London. Rontieren sind. in Fortifire. Die Gruben. Forderungen i.



Rielce 2900. Dabei muß hervorgehoben werden, daß nur Protestanten — darunter 57 000 protestantische Polen — gezählt sind. Von den 552 896 deutschen Protestanten sind nur 63 972 russische Unterthanen, die übrigen aber reichsdeutsche oder österreichische Staatsangehörige. Der Grundbesitz der deutschen Protestanten in russisch-Polen macht zusammen 11 761 Dersjätinen aus; hiervon liegen im Gouvernement Warschau allein 8534 Dersjätinen. Derselben Zeitung zufolge sollen demnächst 27 russische Botschafter, die sich in deutscher Gefangenschaft befinden, gegen Deutsche, die in Rußland dasselbe Schicksal erlitten ungetauscht werden. Es läßt sich einmüßig feststellen, ob und inwieweit diese Mitteilung den Tatsachen entspricht.

Die Kriegsgefangenen für Landarbeit. Die Frühjahrsbestellung steht vor der Tür. Vielfach fehlt es aber in kleineren und mittleren Orten an den nötigen Arbeitskräften, da Leute und Pferde ins Feld gezogen sind. Im Kriegsministerium zu Berlin schweben zurzeit Verhandlungen, ob man die Kriegsgefangenen für landwirtschaftliche Zwecke im größeren Maßstabe verwenden soll, und voraussichtlich wird die Eingabe des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz in Berücksichtigung gezogen werden. Dieser hat an das Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, auch kleine Trupps von 10, 15 und 20 Kriegsgefangenen für die Frühjahrsbestellung zu bewilligen, denn bisher wurden nach den Gepflogenheiten des Kriegsministeriums nur 90 bis 120 Mann im allgemeinen abgegeben, womit den kleineren und mittleren Gutbesitzern nicht geholfen ist. Seitens der Gemeinden und Landwirte werden etwa 70 Vorschläge für den Kopf und Tag für die Beförderung der Kriegsgefangenen übernommen werden, während die Militärverwaltung 60 bis 65 Vorschläge für den Kopf und Tag für die Unterhaltung der Kriegsgefangenen beisteuern will.

**Weizen- und Roggenkleie für Milchvieh**  
 vorausgesetzt, daß beide Kleinförten gleich gut sind, ist zur Fütterung für Milchvieh die Weizenkleie entschieden vorzuziehen. Vergleichende Fütterungsversuche ergaben bei seiner Weizenkleie eine erheblich gesteigerte Milchproduktion. Bei Verfütterung von Roggenkleie konnte nur Körperzunahme, aber keine Erhöhung der Milchproduktion konstatiert werden. Daraus ist zu schließen, daß unter sonst gleichen Verhältnissen und bei normaler Beschaffenheit der beiden Kleinförten die Weizenkleie die Milchproduktion günstiger beeinflusst. Da die Weizenkleie auch auf die Beschaffenheit der Butter günstig einwirkt, ist die Verfütterung dort am Platze, wo man zugleich Futtermittel verwendet, die eine harte Butter geben, wie dies bei Rüben der Fall ist. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß der Weizenkleie auch eine nicht zu verkennende Wirkung auf die Gesundheit zukommt. Der hohe Gehalt an Zellulose bewirkt nämlich, daß etwa vorhandene Reizzustände in den Verdauungsorganen gemildert werden, und er bewirkt auch eine leichtere und öftere Entleerung des Darminhalts. Weizenkleie ist daher auch als Beifuttermittel zu stoffenden Futtermitteln, wie beispielsweise zu Mäsenrüben, sehr gut geeignet, auch empfiehlt sich aus gleichem Grunde ihre Verwendung bei allen Krankheiten, die mit Darleibigkeit verbunden sind. — Erwähnt sei noch, daß nach Roggenkleie die Butter etwas trockener und grobkörniger werden soll.

**Allerlei Ratschläge.**  
 Ein appetitliches Mittel gegen Schweineeläse. Ein sehr gutes Mittel zur Vertilgung von Läusen bei Schweinen soll Milchrahm sein. Mit einer Bürste auf die Haut gerieben, soll er schon in einer halben Stunde sämtliches Ungeziefer vernichten. Das Verfahren ist wegen der etwa an den Eiern schlüpfenden Schmarober nach zwei Tagen zu wiederholen.  
 Stalltemperatur für Mastvieh. Es wurden darüber angeheißt, ob Mastvieh in einem warmen oder in einer kühlen Stallung am besten gedeihe. Das Ergebnis war, daß Mastvieh im Gegentag zu Milchvieh in mäßig kühlen Stallungen die höchste Leistung aufweist. Die Tiere fressen zwar durch vermehrte Futterkonsumtion mehr als auf warmen Stallungen, aber die Körpergewichtszunahme in warmen Stallungen ist doch größer als in kühlen. In warmen Stallungen fühlt sich das Mastvieh unbehaglich.  
 Stallmist auf dem Felde. Häufig kann man nach dem Aufbruch der Winterfrucht Stallmist auf dem Felde abgeben. Es soll der auf das Feld gebrachte Stallmist sofort gebräutert eingewirkt werden. Das Liegenlassen des Düngers in großen Haufen und in gebreitetem Zustande ist mit großen Verlusten an Stickstoff, der den teuersten Nährstoff bildet, verbunden. Außerdem entstehen beim Liegenlassen der Mist lebendige Insekten, die die Pflanzen schädigen. Die leicht löslichen Bestandteile des Mistes werden durch Regen fortgeführt. Das gleiche erfolgt bei eintretendem Tauwetter, wenn der Dünger auf einer Schneedecke, unter welcher der Frost liegt, ausgebreitet wird.

**Handels-Zeitung.**  
 Vertir. 11. Febr. Amtlicher Preisbericht für Inland Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R. R. G. Gerste (W. Pragerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter (abger. Ware.) Heute wurden notiert: Hamburg im Kleinhandel.  
 Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Am Montag, den 15. d. Mts. findet hier selbst der erste diesjährige Kram- und Viehmarkt statt.  
 Hachenburg, den 10. Februar 1915.  
 Der Bürgermeister: Steinhaus.

**Holzversteigerung.**  
 Dienstag den 16. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Gemeindevald in den Distrikten 4, 5, 6, 7, 8 und 9 folgendes Holz öffentlich meistbietend versteigert:  
 1 Eichenstamm mit 2,34 Fm.  
 7 Fichtenstämme " 2,04 "  
 20 Fichtenstangen 1. Klasse  
 274 Nm. Buchenscheit- und Anüppelholz  
 7070 Stück Buchenwellen.  
 Anfang im Distrikt 5, Ley.  
 Hachenburg, den 11. Februar 1915.  
 Der Bürgermeister: Braun.

**Neu eingetroffen!**  
 eine große Partie  
**Hautjacken, Unterhosen, Bieber- und Normalhemden, Walkjacken Strickwolle pp.**  
 sowie große Auswahl in Hemdenflanellen durch günstigen Einkauf noch zu billigen Preisen.  
 Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

**Landwehrmann Heinrich Dünschmann**  
 im 31. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland.  
 Dies zeigt in tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen an  
 Mina Dünschmann geb. Braun.  
 Hachenburg, den 11. Februar 1915.

**E. Magnus, Herborn**  
 Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Rente wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

**Kognak**  
 in 1 Pfd.-Packung zu haben bei  
 Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Sonntag, den 13. d. Mts., abends werden in der Wirtschaft des Karl Lisch hier zum Nachlasse des verstorbenen Ph. Klein **Immobilien (Haus, Stall und Scheune)** versteigert.  
 Hachenburg, den 10. Februar 1915.

**la. Kognak, Süd- und Medizinal-Ungarn** in verschiedenen Preislagen.  
**Feldpostbriefe mit Kognak, Rum, Schokolade und Kakao billige Zigaretten und Zigarren**  
**Medizinal-Lebertran, Emulsion** erhältlich bei  
**Carl Henney, Hachenburg**

**Henkels Bleich-Soda** für den Hausputz

**Bevord. Keitiges Mädchen** zu sofort oder später in landwirtschaftlichen Haushalten. Stütze der Hausfrau gesucht. Näheres in der Geschäftsst. zu erfragen.

**Vorschriftsmäßige Militär-Taschenlampen** zu haben bei  
 Geinr. Orthen, Hachenburg.

**Zuverlässiges Mädchen** sucht zu Kindern für ein bis zwei Stunden am Tage Frau Ullrich, Birkenhagen, Hachenburg.

Wegen vorgerückter Saison sämtliche **Pelzwaren** bedeutend im Preise herabgesetzt.  
 Neu eingetroffen: Ein Posten Strickwolle in schwarz und grau.  
 Bettbarchent, echtfarbig  
 Bettfedern, Betttücher  
 Bettzeuge  
 in Biber, Kattun u. Siamosen  
**Kaufhaus Louis Friedemann,** im früheren „Berliner Kaufhaus“  
 Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.



Wegen vorgerückter Saison sämtliche **Damen- und Kinder-Konfektion** bedeutend im Preise herabgesetzt.  
 Neu eingetroffen: Ein Posten gefütterte Herren-Unterhosen.  
 Waschmaschinen  
 Buttermaschinen  
 Fäckselmaschinen  
**Hachenburg.**